Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 42 (1968)

Artikel: Zur neuen Bronnerstube im Stadtmuseum
Autor: Elsasser, Theodor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-559259

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur neuen Bronnerstube im Stadtmuseum

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts konnte sich die Stadt Aarau eines stets wachsenden wirtschaftlichen Aufschwunges erfreuen, hauptsächlich bedingt durch die Baumwoll- und Seidenwebereien, die dazugehörenden Färbereien und den einträglichen Handel mit Rohstoffen und Fertigprodukten. Es bildete sich eine breite Schicht angesehener wohlhabender Bürgerfamilien, deren Söhne die Hochschulen besuchten, Geistliche, Juristen und Ärzte wurden, eine Elite bildeten und an den kulturellen und geistigen Strömungen der Zeit aktiv teilnahmen. Es wurde eine öffentliche Stadtbibliothek gegründet, es bestand ein Collegium Musicum, das städtische Schulwesen wurde erneuert und ausgebaut. 1789 gründete man das Cadetten-Corps, dessen Zweck, modern ausgedrückt, in der Schaffung eines militärischen Vorunterrichtes und staatsbürgerlicher Erziehung bestand. Auch wissenschaftliche Bestrebungen aller Art wurden gefördert.

Das Gedankengut der Französischen Revolution wurde mit Sympathie aufgenommen, ganz besonders, weil alle hohen Beamten- und Offiziersstellen im Staate dem bernischen Patriziat vorbehalten waren und so den Bürgern jegliche politische Tätigkeit verunmöglicht war. So ist es nicht verwunderlich, dass die Aarauer zu Anfang des Jahres 1798 die bernische Vormundschaft abschüttelten. Ihr folgte bald die völlige Loslösung des Aargaus von Bern. Wenn der Traum der helvetischen Hauptstadt auch nur sechs Monate dauerte, blieb Aarau doch Hauptstadt des neu gegründeten Kantons Aargau, der durch den Anschluss der Kantone Baden und Fricktal an Bedeutung gewann. Die von fortschrittlichen Bürgern 1802 gegründete Kantonsschule wurde ein Jahr später vom Staate übernommen, und diese Schule war es denn auch, welche bedeutende Männer, Pädagogen und Wissenschafter vorübergehend oder dauernd

nach Aarau zog und die Stadt zu einem kulturellen Mittelpunkt erhob. Unter den ersten Professoren befanden sich zum Teil politische Flüchtlinge, die hier ein Asyl und ein Wirkungsfeld fanden. Einer davon war der Mathematikprofessor, Dichter und Journalist Franz Xaver Bronner.

Franz Xaver Bronner wurde 1758 in Höchstädt an der Donau als Sohn eines Ziegelbrenners geboren. In kleinstädtischen Verhältnissen besuchte er eine von Klosterfrauen geleitete Vorschule, wo man bereits auf den überdurchschnittlich intelligenten Knaben aufmerksam wurde und ihm durch einen zusätzlichen Lateinunterricht den Eintritt ins Jesuitenseminar von Dillingen ermöglichte. Damit war sein Lebensweg scheinbar festgelegt, er wurde als Mönch eingekleidet und zum Priester geweiht. Aber die Ideen der Aufklärung bewirkten in dem jungen Priester eine gänzliche Abkehrung vom Katholizismus. Als 27jähriger flüchtete er, von Steckbriefen verfolgt, nach Zürich, wo er bei Salomon Gessner Aufnahme fand, der in ihm eine verwandte Dichterseele vermutete. Später trat Bronner in die Redaktion der «Neuen Zürcher Zeitung» ein. In dieser Stellung schuf er sich während der Revolutionsjahre einen Namen. Im Mai 1798 finden wir ihn als Kanzleichef im helvetischen Ministerium für Künste und Wissenschaften unter Minister Philipp Albert Stapfer. Nach dem Ende der Helvetik war 1802 von Vater Johann Rudolf Meyer und andern aufgeschlossenen Aarauer Bürgern ein Internat im Schlössli gegründet worden, als dessen Hausvater Bronner gewählt wurde.

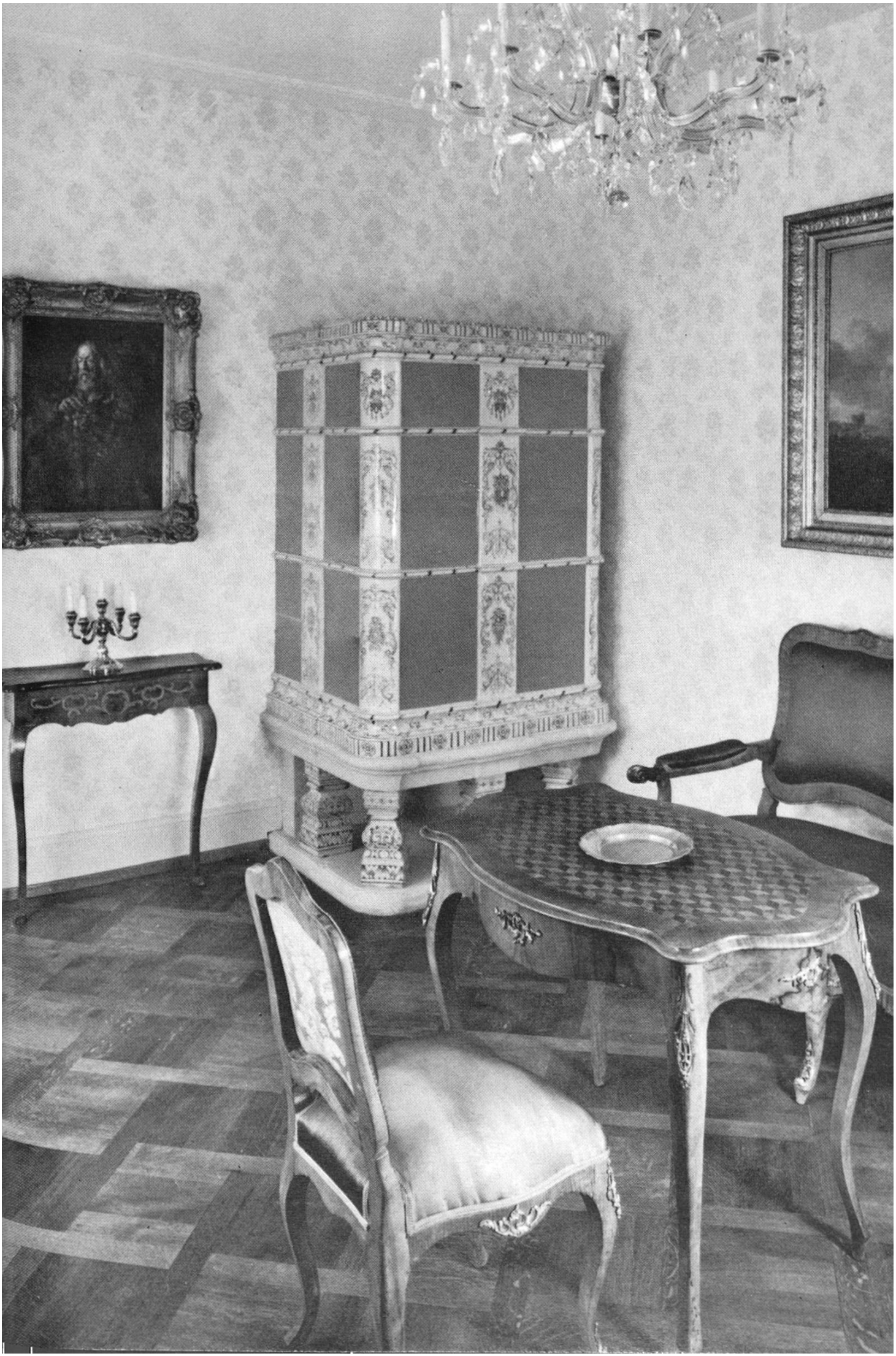
Hans Radspieler schreibt im Band 77/78 der «Argovia» in der lesenswerten Biographie über Franz Xaver Bronner, die auch vom Verfasser dieser Arbeit benützt wurde, über den Internatsbetrieb: «Bronner hatte sich zwar noch nie als Erzieher betätigt, brachte aber neben seinem Idealismus ein wertvolles Kapital für den Posten mit, nämlich die Erfahrungen, die er sieben Jahre lang als Schüler der Jesuitenseminare Dillingen und Neuburg gesammelt hatte. Das ihm brauchbar Erscheinende dieser wohldurchdachten Anstalten übernahm er und «führte eine sehr

regelmässige Tagesordnung ein; auch sorgte er dafür, dass ein Studiersaal mit 40 Pulten und den nötigen Stühlen eingerichtet ward. Täglich weckte er alle Zöglinge, hielt sie zum Kämmen und Waschen an, führte sie zum Morgengebet in den Studiersaal und ermunterte jeden, seine Vorarbeiten für die Schule zu beendigen. Ehe man zur Schule ging, rief die Glocke die Schüler zu einem frugalen Frühstück, meistens Suppe oder Brey. Kamen sie zurück, so bewachte er ihre Geschäftigkeit bis zum Tische. Nach dem Essen durften sie auf einem freyen Platze spielen. Jeder ward zur rechten Zeit in die Schule gewiesen und musste abends zu bestimmter Stunde am Studierpult seine Schulaufgaben bearbeiten. Zur Sommerzeit führte er die Knaben zum Baden an die Aare, und schwamm mit ihnen an seichten Stellen in seinem Badekleide, manchmal nicht ohne Lebensgefahr, wenn sie sich zu weit hinauswagten und hereingeholt werden mussten. Zu bestimmter Stunde (9 Uhr) wurden alle zum Abendgebete im Studierzimmer versammelt, und dann zu Bette befördert. Der Aufseher schlief nicht, ehe alle richtig waren.»

In der Wahl der pädagogischen Methoden stimmten Bronner und der Leiter des Institutes nicht immer überein: «Herr Balthasar und Jungfer Haushälterin hielten zuweilen, auf dem Sofa sitzend, Gericht über ihn, wenn er einen bösen Buben, den er auf böser Tat ergriff, in gerechter Indignation mit einem tüchtigen Schlage bestrafte. Froh war er, solchen Gerichten zu entkommen.»

Lange konnte sich das von Balthasar ohnehin nur mit der linken Hand geführte Institut nicht halten. Nach Bronners Angaben – und er musste es ja wissen – bereitete ihm ein innerer Skandal bald ein Ende: «Die keusche Juno», gemeint ist die Haushälterin, «verliebte sich in einen Ganymed, und die Schlösslipension zerfiel.»

Vorderseite: Ecke in der Bronnerstube
Rückseite: Rokoko-Kommode mit Porträt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts



Nach diesem Hausvaterposten im Schlössli kam Bronner zu einem andern, seinem Alter und seinen Fähigkeiten angemessenen Amt, zu einer Lehrstelle an der neugegründeten Kantonsschule Aarau. Aber Meinungsverschiedenheiten über pädagogische Fragen, besonders mit dem damaligen Rektor Ernst August Ewers, mögen ihn bewogen haben, einem Ruf nach Russland an die Universität Kasan zu folgen, wo er von 1810 bis 1817 lehrte. Nach dem Russlandaufenthalt kehrte der über 60jährige nach Aarau zurück, trat zum reformierten Glauben über und heiratete ein Bauernmädchen. 1827 wurde er Kantonsbibliothekar, zwei Jahre später unter Entlastung seiner Aufgabe als Kantonsschullehrer auch Staatsarchivar. Auf dem neuen Arbeitsfeld standen ihm sämtliche Quellen zur Erforschung seiner Wahlheimat, des Aargaus, offen. So erschien denn 1844 von dem 86jährigen Schaffer die erste umfassende Landesbeschreibung, das zweibändige Werk «Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert. Beschreibung aller in demselben befindlichen Berge, Seen, Flüsse, Heilquellen, Städte, Flecken, Dörfer und Weiler, so wie der Schlösser, Burgen und Klöster; nebst Anweisung, denselben auf die genussreichste und nützlichste Weise zu bereisen». Dieses Werk ist heute noch eine Fundgrube für jeden Geschichts- und Heimatkundefreund und gibt uns ein getreues Bild unserer Heimat aus der Mitte des letzten Jahrhunderts, als der Aargau noch weitgehend von einer Landwirtschaft treibenden Bevölkerung bewohnt war.

Ein Augenleiden, das Bronner seit Jahren in seiner Arbeit beeinträchtigt hatte, führte 1846 zu seiner völligen Erblindung. Der grosse Schaffer hatte sich nie ein Vermögen ersparen können, das ihm ein sorgenfreies Alter ermöglicht hätte. So bot denn der Greis dem Kanton seine Bibliothek und seine Mineraliensammlung zum Kaufe an. Der Regierungsrat fand damit auch den Weg, um dem verdienten Manne ein «jährliches Leibgeding» von 1200 Franken zuzusprechen. An der Mauer des Aarauer Rosengartens erinnert uns ein bescheidener Marmorstein an den ehemaligen Benediktiner, Journalisten, Hausvater, Universitäts-

professor, Kantonsschullehrer und Staatsarchivar, der an massgebender Stelle in über 40jährigem Staatsdienste mitgeholfen hatte, dem jungen Aargau den ehrenvollen Titel Kulturkanton zu erwerben.

Auf dem Grabstein lesen wir:

Franz Xaver Bronner
geb.: 23. Dec. 1758
gest.: 12. Aug. 1850

Er lebte thätig und bescheiden
Er strebte nach Wahrheit & Licht
Er liebte Natur und Dichtung.

Vor rund hundert Jahren würdigte die Aarauer Bürgerschaft das Wirken des Idyllendichters und Naturfreundes Franz Xaver Bronner, indem die lauschigen Spazierwege, die sich von der Oberholzstrasse über die Hänge und Felsen des Hasenberges zum Roggenhausen hinziehen, als Bronnerpromenade bezeichnet wurden. Neuerdings erinnert die herrschaftliche Barockstube im Schlössli, welche von Bronners Grossnichten dem Stadtmuseum als Depositum übergeben wurde, an den «genialischen Bronner», wie ihn der Dichter Wieland nannte. Es sind kostbare bayrische Rokokomöbel mit kunstvollen reichen Intarsien und elegant geschwungenen Formen. Das gediegene Interieur wirkt wie ein vornehmer Fremdling unter den Gemächern des Stadtmuseums und erinnert nicht nur an Bronner, sondern auch an die politischen Flüchtlinge, die vorübergehend oder dauernd in Aarau Asyl und Wirkungsfeld gefunden hatten und das geistige Leben der Stadt massgebend förderten. *Theodor Elsasser*